(Zweites Blatt)

Thorner Zeitung

Nr. 233. Mittwoch, den 4. Oktober 1899

Kongreß für Knabenhandarbeit.

Karlsruhe, 1. Oktober. Der hier tagende, zahlreich besuchte 15. deutsche Kongreß für Knabenhandarbeit wurde von dem Vorsitzenden v. Schenckendorff eröffnet. Als persönlicher Vertreter der Großherzogin Luise ist Geheimrath Sachs, als Vertreter der Regierung Staatsminister Dr. Nokk anwesend. Außerdem sind viele andere Abgesandte der badischen und württembergischen Staatsbehörden, der Provinz Westfalen und der Stadtverwaltung Karlsruhe zugegen, die dem Kongreß Grüße und Wünsche aussprachen. Direktor Peter Jessen-Berlin sprach unter reichem Beifall über die Stellung des Arbeitsunterrichts in der volkswirthschaftlichen Entwickelung des deutschen Volkes, Gaertig-Posen brachte reiches Material über die fortschreitende Statistik dieses Unterrichts in Deutschland. Die mit dem Kongreß verbundene Ausstellung ist mit bemerkenswerthen Arbeitsstücken reich beschickt. Morgen folgt der öffentliche Vereinstag.

Karlsruhe, 2. Oktober. In der heutigen Sitzung des Vereinstages für Knabenhandarbeit berichteten Landesrath Schnedding-Münster über die ökonomische Lage des Vereins und Oberrealschul-Direktor Nöggerath-Hirschberg über Zweck und Bildung der neugeschaffenen Unterabtheilungen des Ausschusses. Lehrer Neumann-Görlitz sprach über die Anlehnung des Handarbeitsunterrichtes an die Schule. Hierauf wurden die Resolutionen des Ausschusses mit allen gegen eine Stimme angenommen. Nach dem Vortrage von Dr. Pabst-Leipzig über die Handarbeit in höheren Schulen und Seminaren wurde der Vereinstag durch den Vorsitzenden von Schenckendorff-Cörlitz geschlossen.

Aus der Provinz.

* **Lessen**, 30. September. Bei der Entfernung der Baugerüste von dem Hotelgebäude der Apotheke stürzte der 20jährige Maurergeselle Kwasnewski aus Osterode so unglücklich vom Gerüst auf das Straßenpflaster, daß er das Genick brach und auf der Stelle starb. Ein zweiter Geselle ergriff rechtzeitig die Gerüststange und ließ sich an dieser herab. Der Sachverständige der Berufsgenossenschaft stellte fest, daß die Baugerüstanlage fehlerhaft war.

* **Marienwerder**, 2. Oktober. Herr Theaterdirektor Illing, der im vergangenen Winter unserer Bühne angehörte, hat für die nächste Spielzeit sowohl das Graudenzer als auch das hiesige Theater übernommen. Herr Illing gedenkt am 8. Oktober die Graudenzer Bühne zu eröffnen, will dann zunächst wöchentlich einmal nach Marienwerder herüberkommen und die hiesige Spielzeit etwa um den 10. Dezember herum beginnen. Als Regisseure sind die Herren Krüger vom Stadttheater in Metz und Schneider vom Hoftheater in Coburg engagirt.

Jastrow, 1. Oktober. Ein schreckliches Familiendrama fand gestern hier seinen Abschluß. Wie noch erinnerlich sein dürfte, verurtheilte das Schneidemühler Schwurgericht Anfangs Juli die Sattler P. Gehrke'schen Eheleute von hier zu je einem Jahre Gefängniß, weil dieselben aus Nahrungssorgen ihr etwa 2 Jahre altes Kind durch Morphium getödtet hatten. Nach dem Tode des Kindes hatten die Eheleute ebenfalls Gift genommen, welches aber bei ihnen die gewünschte Wirkung nicht hervorrief; sie konnten infolgedessen noch verhaftet werden. Der Ehemann, welcher schwindsüchtig war und deshalb vor einigen Wochen aus dem Gefängniß entlassen wurde, starb am vergangenen Dienstage. Zu seinem Begräbnisse war seine Ehefrau auf 14 Tage aus dem Gefängniß beurlaubt worden. Verzweiflung erfaßte die Frau, als sie allein, ohne Gatten und Kind, vom Friedhofe heimkehrte, und sie beschloß, sich ebenfalls das Leben zu nehmen. Unter dem Vorgeben, das Grab ihres Mannes besuchen zu wollen, eilte die Ruhelose gestern Morgen zum großen Waldsee an der Seemühle und stürzte sich vom Gerüst der Badeanstalt ins nasse Grab. Die Leiche, welche erst am Nachmittage gefunden wurde, ist ins städtische Krankenhaus gebracht worden.

* **Schlochau**, 1. Oktober. Man schreibt uns: Der Besuch der landwirtschaftlichen Winterschulen ist leider noch immer viel zu gering, und viel zu schwer entscheiden sich unsere kleineren bäuerlichen Besitzer, ihre Söhne in dieselben zu schicken um ihnen Gelegenheit zu einer besseren Ausbildung zu geben, als die Dorfschule ihnen gewähren konnte. Jetzt, nach beendeter Ernte und kurz vor Eröffnung der landwirthschaftlichen Winterschulen sei an alle Besitzer und Landwirthe der Mahnruf gerichtet: „Schickt Eure Söhne, welche sich in dem passenden Alter befinden, über Winter in eine landwirthschaftliche Schule. Gebt ihnen Gelegenheit, ihren Geist weiter auszubilden, damit sie den sich von Jahr zu Jahr steigernden Ansprüchen, welche an den Landwirth gestellt werden, genügen können." Vorwärts strebt der Mensch in allen Erwerbszweigen und wer nicht vorwärts strebt, bleibt stehen und Stillstand ist Rückgang. Die landwirthschaftliche Winterschule in Schlochau hat nur einen halbjährigen Winterkursus, da vielen jungen Leuten zwei Winterhalbjahre entweder zu kostspielig sind, oder sie auch in der väterlichen Wirthschaft nicht zwei Winterhalbjahre entbehrt werden können. In diesem halbjährigen Kursus wird den jungen Leuten ein abgeschlossenes Pensum, umfassend die ganze Landwirthschaft in allen ihren Zweigen, vorgetragen. Außerdem werden sie ausgebildet in schriftlichen Arbeiten für Gemeinde- und Amtsvorsteher, sowie in der Feldmeßkunst und Bauberechnungen. Die Schule beginnt am 16. Oktober ihren 15. Winterkursus und wurde bisher im Durchschnitt jährlich von 24 bis 30 Schülern besucht.

* **Danzig**, 30. September. [Modell der „Hohenzollern".] Im Schaufenster von Axt in der Langgasse erregt das seit einigen Tagen ausgestellte Modell der Kaiseryacht „Hohenzollern" die Aufmerksamkeit der Passanten. Der Verfertiger, Herr Dentist Eggert jr., hat $2^1/_2$ Jahre gebraucht, um das Kunstwerk fertigzustellen. Es ist ausschließlich Handarbeit des genannten Herrn. Die Maaße sind aufs Peinlichste innegehalten, die Linien des Rumpfes durchaus korrekt. Große Schwierigkeit bereitete die Feuerung, für welche extra eine Spirituslampe construirt werden mußte, um bei genügender Sauerstoffzuführung keine wesentliche Veränderung der Deckseinrichtung herbeizuführen. An Materialien wurden verbraucht: Aluminium (hauptsächlich), Kupfer, Messing, Stahl, Eisen, Weißblech, Zinn und Blei; an Holzarten: Rothbuchen, Ahorn, Linden, Mahagoni; außerdem Asbest, Kautschuck, Marienglas und Seide.

* **Danzig**, 1. Oktober. Gestern Nachmittag verstarb plötzlich infolge Herzlähmung der im 42. Lebensjahre stehende Kapellmeister des 1. Leibhusaren-Regiments, Herr Königl. Musikdirigent Lehmann hierselbst. Dieser Todesfall erregt hier um so mehr Aufsehen, als Herr Lehmann, der wegen dienstlicher Vorkomnisse zum 1. Oktober seinen Abschied nachgesucht hatte und seit dem Juli bereits beurlaubt war, bei Gelegenheit der letzten Anwesenheit des Kaisers beim Offiziercorps des 1. Leibhusaren-Regiments vom Kaiser in's Kasino befohlen wurde und von Sr. Majestät den Befehl erhielt, weiter im Dienste zu bleiben. Herr Lehmann hat seiner Zeit den vom Flügeladjutanten Grafen Moltke komponirten Marsch für Armeemusik komponirt und später auch im Auftrage des Kaisers den „Sang an Aegir" für Kavallerie und Hornquartett in Musik gesetzt. Gelegentlich der Jagdaufenthalte des Kaisers in Prökelwitz konzertirte Herr Lehmann mit seiner Kapelle stets auf Allerhöchsten Befehl bei der Tafel.

* **Königsberg**, 1. Oktober. Am heutigen Tage nahm unter allgemeinster Theilnahme der Bevölkerung in den Mauern unserer Stadt der 20. Deutsche Frauentag seinen Anfang. Der Zweck des „Allgemeinen Deutschen Frauenvereins", auf dessen Anregung der Frauentag stattfindet, ist nach seinen Statuten folgender: Belehrung des Interesses für höhere Bildung des weiblichen Geschlechts; Befreiung der weiblichen Arbeit von allen ihrer Entfaltung entgegenstehenden Hindernissen; Eröffnung von Anstalten, welche zur gewerblichen, wissenschaftlichen und künstlerischen Berufsbildung des weiblichen Geschlechtes dienen.

* **Ostrowo**, 29. September. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung machte der Stadtverordnetenvorsteher Professor Dr. Schlüter die Versammlung mit dem Beschlusse des Kreistages bekannt, nach welchem eine Beihilfe zu dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Höhe von 4000 Mk., mit Ausschluß von drei deutschen Stimmen, abgelehnt worden sei. Es wurde einstimmig eine Erklärung angenommen, in welcher die Versammlung ihre Entrüstung über diesen Beschluß ausspricht.

Der Vater der Wasserheilmethode.

Zum 100. Geburtstage von Vincenz Prießnitz, 4. Oktober 1899.

Von Dr. med. **Heinrich Waldmann**.

(Nachdruck verboten.)

Wunderbar und gewaltig sind die Wandlungen, die die medizinische Wissenschaft im Laufe des zur Neige gehenden Jahrhunderts durchgemacht hat. Während man in früheren Zeiten dem eigentlichen Wesen der Krankheit, die man als etwas für sich Bestehendes, fremdes im Organismus ansah, rathlos gegenüber stand und bei der Behandlung auf Medikamente und Heilmethoden angewiesen war, die erfahrungsgemäß die Leidenssymptome besserten, geht man heut zu Tage nicht mehr den Symptomen, sondern den Leiden selbst zu Leibe. Es ist unserer Zeit gelungen, den geheimnißvollen Schleier zu lüften, die tiefsten Tiefen in der Zusammensetzung des Körpers zu erforschen, zu erkennen, daß jede Krankheit nur in einer Veränderung der Lebensbedingungen gesunder Gebilde in ihren normalen Funktionen bedeutet. So wird die modernste Wissenschaft in gewissem Sinne zur Naturheilmethode, denn auch ihr Endziel ist nur ein Wiederherstellen der natürlichen Lebensbedingungen, der normalen Funktionen.

Ist das Endziel das Gleiche, so ist der Weg, der zum Ziele führen soll, verschieden genug. Aber während die Verfechter der natürlichen Heilmethoden, unter denen die „Wasserdoktoren" stets die bedeutsamste Rolle spielten, sich strikt ablehnend gegen die Errungenschaften moderner Wissenschaft verhalten, haben sich die Aerzte Vieles aus dem Erfahrungsschatze der anderen Partei zu Nutze gemacht und verwerthet, nur daß sie die Wirkung der Mittel auf andere Ursachen zurückführen. Die Humoralpathologie, die Lehre von den verdorbenen Säften, die wegen des populären Schlagwortes noch immer tief in fast allen Schichten der Bevölkerung wurzelt, ist für die Aerzte ein längst überwundener, tausendfach widerlegter Standpunkt. Aber gar manche Mittel, die die Verfechter der „Bösensäftetheorie" zur Verbesserung der Säfte angewendet haben, sind bereitwilligst als werthvolle Bereicherung und Ergänzung anderer Heilmethoden übernommen worden. Man erklärt die Wirkung kalten Wassers auf den Organismus physiologisch anders als früher, aber man leugnet die Wirkung nicht und nützt sie aus. Und wenn ein Mittel zum eisernen Bestande in dem Arsenal ärztlicher Waffen gehört, so ist es der „Prießnitzsche Umschlag" und manche andere Wasserkur, die Vincenz Prießnitz, der Bauer aus Freiwaldau, am Anfange dieses Jahrhunderts zu Ruhm und Ansehen gebracht hat.

Vincenz Prießnitz, dessen hundertster Geburtstag am 4. Oktober dieses Jahres wiederkehrt, ist keineswegs der Erfinder oder Entdecker der Kaltwasserkur. Wir können die planmäßige Anwendung kalten Wassers zu Heilzwecken bis in die ältesten Zeiten zurückverfolgen. Wir sehen sie an der Wende des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts von Alpinus neu empfohlen, wir hören, daß Wright 1777 auf der Seefahrt ein typhöses Leiden durch kalte Einwickelungen heilte, wir vernehmen von den erfolgreichen Wasserkuren von James Currie, dessen Schriften 1801 ins Deutsche übersetzt wurden und vieles Aufsehen erregten; und wir wissen, daß etwa gleichzeitig mit Prießnitz Doktor Oertel in Ansbach ein fanatischer Verfechter der Kaltwasserkur war. Aber Prießnitz hat durch die suggestive Macht seiner Persönlichkeit, durch den sieghaften Glauben an sich selbst und seine Kur, und durch eine Reihe anderer günstiger Umstände einen Zulauf gehabt, und seine Heilmethode populär gemacht wie kein Anderer. Auch darf man nicht vergessen, daß er — im Gegensatz zu Pfarrer Kneipp — seine Kur und die zahllosen Variationen seiner Behandlungsart ohne jede Kenntniß anderer Forschungen und Versuche auf diesem Gebiete völlig aus sich selbst heraus erfand, und daß gerade der Reichthum seiner Behandlungsmethoden und die dadurch möglich werdende Individualisirung der Behandlung, sowie der wahrhaft staunenswerthe thatsächliche Erfolg seiner Kuren ihm ein Uebergewicht über gleichstehende Zeitgenossen und Nachfolger verleiht; ein so starkes Uebergewicht, daß wir unwillkürlich stets in Prießnitz den Vater der Wasserheilmethode erblicken.

Der Lebensgang von Vincenz Franz Prießnitz ist einfach genug. Er wurde als sechstes Kind eines Freiwaldauer Ackerbürgers geboren, der eine jener kleinen Wirthschaften besaß, die sich in der Thalschlucht am Gräfenberge befanden. Da sein ältester Bruder frühzeitig starb, ein zweiter sich dem Priesterstande weihte, so hatte Vincenz früh in der Wirthschaft selbst thätig zu sein; er wurde unbedingt regelmäßiger und energischer zum Weiden der Kühe, als zum Schulbesuch angehalten. So war seine wissenschaftliche und Schulbildung nur recht gering, und wenn er auch nicht, wie Widersacher ihm aufgebracht haben sollen, ein halber Analphabet war, so hatte er doch noch in späteren Jahren zu schriftlichen Ergüssen und Arbeiten wenig Neigung und überließ sie meist seiner Frau oder seinem Sekretär.

Um so freier und offener wurde sein Blick für die tausend Wunder der Natur; er war ein heller, klarblickender Knabe, ein scharfer Beobachter. Die Beobachtung, daß verletzte Thiere sich mühsam zum Wasser schleppten, um in dem frischen Naß die brennende Wunde zu kühlen, die Beobachtung, daß die Wunden wirklich bei dieser einfachsten aller Behandlungen heilten, legte ihm den Gedanken nahe, durch Bespülen mit kaltem Wasser oder durch Auflegen kalter Umschläge Verletzungen bei Thieren und auch bald bei Menschen zu heilen. Die vielfach verbreitete Version, daß er seine Behandlungsart auf Wunsch des Vaters einem Hausirer, der zugleich an Thieren allerhand Wunderkuren vornahm, ablauschte, dürfte ins Bereich der Fabel gehören. Prießnitz wandte als junger Bursche bereits ein paar Jahre lang sein Mittel bei Thieren und Menschen, im eigenen Hause und bei Nachbarn bei äußeren Verletzungen an. Erst ein schwerer Unfall, der ihn selbst betraf, brachte ihn auf die Idee, auch bei inneren Leiden das kalte Wasser als Heilmittel anzuwenden. Er wurde nämlich im Frühjahr 1816 von einem schwer beladenen Wagen überfahren. Die Verletzungen, namentlich die eingedrückte Brust, waren so schwer, daß der Arzt das Schlimmste, den Tod oder ewiges Siechthum, befürchtete; die verordneten Mittel fruchteten nichts. Da nahm Prießnitz sich selbst in die Kur. Er nahm ein großes Linnen, tauchte es in Wasser, wand es gut aus und umgürtelte sich damit; ein trockenes größeres Tuch band er darüber. Bald merkte er sichtliche Besserung, aber er fuhr doch ein ganzes Jahr mit dieser Behandlung fort, ehe er sich für völlig genesen erklärte. Trotzdem sind — wie nach der interessanten Prießnitz-Biographie von Philo vom Walde die Sektion ergab — die schweren Verletzungen jenes Unfalles an dem verhältnißmäßig frühen Tode Prießnitzens schuld gewesen.

Schnell verbreitete sich der Ruf seiner Kuren, oft ließen ihn Kranke nach fernen Ortschaften rufen, noch öfter aber suchten ihn Patienten, die anderwärts keine Heilung fanden, auf. Er behandelte zuerst, ja noch lange Jahre hindurch, alle Patienten unentgeltlich. Bei Vielen, die längeren Aufenthaltes bedurften, übernahm er sogar die Beköstigung; als Aequivalent ließ er sich dann wohl von den Patienten in seiner Ackerwirthschaft helfen. Denn der ständige Genuß frischer Luft gehörte ebenso zu seiner Kur, wie die naturgemäße Diät, und die eigentlichen Heilmittel, die Anwendung des kalten Wassers äußerlich und innerlich. Auch am Bau des neuen steinernen Wohnhauses betheiligten sich manche Kranke thätig.

Daß die immer größer werdenden Erfolge von Prießnitz den Neid der Berufsärzte erregten, ist nur selbstverständlich. Sie konnten seine positiven Erfolge nicht leugnen und ärgerten sich über die Heilung um so mehr, als sie in dem ärztlichen Amateur stets nur den ungebildeten Bauern sahen. Doch einmal brachten sie es durch eine Denunziation soweit, daß er wegen Kurpfuscherei zu vier Tagen Arrest, verschärft mit Fasten, verurtheilt wurde. In der Berufungsinstanz wurde das Urtheil aufgehoben. Es war auch schwer, ihn zu verurtheilen, da er als Mittel nur Wasser gab und die Kuren umsonst ausführte.

Erst 1831 erhielt er die Genehmigung zur Errichtung einer Badeanstalt, die natürlich ihrem Wesen nach eine Kuranstalt war. 1834 errichtete er einen Neubau auf dem Gräfenberg und wieder einige Jahre später wurde das große, jetzt noch bestehende Kurhaus errichtet. Die Zahl der Kurgäste, unter denen sich stets Personen vom höchsten Range befanden, stieg von 60 im Jahre 1830 auf 400 im Jahre 1836. 1837 waren bereits über 500 anwesend. Wie billig der wahrlich nicht geldgierige Prießnitz seine Gäste verpflegte, mag eine Tabelle von 1836 beweisen. Zimmer 2 Gulden, Frühstück und Abendbrod zusammen 50 Pfennige, Mittagessen 70 Pfennige. Und dabei gesteht sogar einer seiner größten Gegner zu: „Die Tische biegen sich unter der Wucht von Speisen." Den Höhepunkt seines Ruhmes und seiner Praxis, der es auch sehr zu statten kam, daß er 1833 nach Trienne zu einer Konsultation bei der Kaiserin Mutter berufen wurde, bildete wohl das Jahr 1839, in dem er bei 1700 Patienten an meist freiwilligen Honoraren 120 000 Gulden einnahm. So scheint es bei seiner bescheidenen Lebensweise und absoluten Bedürfnißlosigkeit wohl möglich, daß dieser einfache Bauernsohn, „der Schwammeldoktor", wie ihn seine Gegner verspotteten, bei seinem Tode ein Vermögen von drei Millionen Gulden hinterließ.

Sein Privatleben war das denkbar glücklichste. Im Jahre 1828 führte er eine Schulzentochter — als Honorar für eine glänzende Kur an der Mutter! — als Gattin heim. Doktor Colonius schreibt in einer Schrift über Prießnitz und Gräfenberg: „Frau Prießnitz hängt mit einer wahren Schwärmerei an ihrem Gatten. Bereits achtzehn Jahre verheirathet, kann man am Morgen nach der Hochzeit nicht verliebter sein."

Am 28. November 1851 erlag Prießnitz einem hartnäckigen Lungenkatarrh, dessen Heilung die schweren Verletzungen des Brustkorbs und der Lunge vom Jahre 1816 unmöglich machten. Sein Tod rief bei seinen Freunden tiefste Trauer hervor, seine Feinde aber frohlockten, daß „der große Charlatan" gestorben. Jetzt, wo fast ein halbes Jahrhundert verstrichen, können wir sein Wirken

und sein Leben ohne Haß und Eifer und auch ohne Ueberschätzung würdigen. Wir können ihm das Verdienst nicht absprechen, daß er trotz der mangelnden wissenschaftlichen Basis ein vollkommenes, logisches und zweckmäßiges System der Wasserbehandlung konstruirt und in diesem System auch der ärztlichen Wissenschaft manche Anregung gegeben hat, in anderen Fällen durch reiches Erproben bereits anderweitig versuchter Methoden manches erst allgemeiner bekannt und beliebt gemacht hat. Es wäre auch undankbar, wollte man vergessen, daß fast alle die Methoden, die spätere Wasserheilärzte anwandten, besonders auch die des Pfarrers Kneipp, sich bei ihm schon in den Anfängen oder ganz ausgebildet vorfinden. Wenn wir Gräfenberger Bilder aus den dreißiger und vierziger Jahren dieses Jahrhunderts finden und darauf die elegantesten Herren und Damen barfuß über Wiesen stolzieren sehen, so glauben wir wirklich uns nach Wörishofen versetzt.

Wenn wir seine Heilerfolge einer Kritik unterziehen, so werden wir finden, daß er sicherlich nicht den kleinsten Theil der überzeugenden Macht seiner Persönlichkeit verdankte, die Patienten oft Monate, ja manchmal ein Jahr lang an Gräfenberg fesselte, bis bei rationeller Lebensweise und seiner Kur die Heilung erfolgte. Wenn er auch aussichtslose Patienten nicht aufnahm, so ist es immerhin ein erstaunliches Resultat, daß er bei 40 000 Patienten nur 45 Todesfälle zu verzeichnen hatte. Er war ehrlich von seiner Kunst überzeugt, von ernstem und doch liebenswürdigem Wesen und von echter Bescheidenheit. Die absolute Lauterkeit des Charakters haben ihm selbst seine Gegner — und er hatte viele — nicht abzusprechen gewagt. Doch auf jeden Gegner kommen hundert Freunde und unter ihnen ganz fanatische Schwärmer für ihn und seine Lehre. Wenn auch vielleicht manches Wort übertrieben ist, so möge doch hier zum Schlusse noch Einiges aus der Schilderung Platz finden, die Hieronymus Torne (1848) in seinen Gräfenberger Aquarellen von ihm entwirft: „Ein Christus der Materie, ein Erlöser von den Uebeln des Leibes, braucht er nicht zum Märtyrer zu werden an seiner Sendung; denn seine Lehren sind von zu greifbaren, sinnlichen Erfolgen begleitet, um mißverstanden werden zu können. In der Kulturgeschichte ist ihm ein wichtiger Raum aufbehalten und er wird den größten für die Menschheit wirkenden Geistern nur insofern untergeordnet sein, als die Materie dem Geist untergeordnet ist, ohne sie deshalb für weniger wichtig zu halten; da Geist und Materie nicht zu trennen sind und erst in ihrem Zusammenhange die Welt bilden.“

Sport.

Die Meisterschaft von Europa über 100 Kilometer wurde diesen Sonntag auf der Radrennbahn am Kurfürstendamm zu Berlin ausgefahren. Es wurde ein höchstinteressanter Sport geboten. Chase, Walters und Bouhours kämpften mit großer Bravour um den Sieg, der schließlich dem Erstgenannten, der in großer Form war und eine weise Taktik beobachtete, zufiel. Dem Event, dem letzten großen der Saison, gingen zwei andere Konkurrenzen voraus. — Statistik: Niederrad-Prämienfahren. 50, 30, 20 M. und Führungsprämien. 3000 m. 1. Parlby-London, 4 : 11 : 3. 2. Siebenmann-Berlin. 3. v. d. Tuyn-Amsterdam. Prämien erhielten Peter, Dahl, Albrecht, Siebenmann (2). — Niederrad-Vorgabefahren. 100, 60, 30 M. 1609 m. 1. R. Schmidt-Reinickendorf (120 m), 2 : 7 : 2. 2. Albrecht-Hannover. 3. Siebenmann. — Niederrad-Meisterschaft von Europa über 100 km. Goldene Medaille und 1000, 500, 250, 100 M. 1. A. A. Chase-London, 1 Stunde 55 Minuten 2 2/5 Sekunden. 2. Walters-London, 470 m Abstand; 3. Bouhours-Paris, 550 m; 4. Robl-München, 11 Runden.

Vermischtes.

Die Elektricität im Friseurladen. Die französischen Friseure sind den unsrigen doch über. Eine Pariser Barbierstube wurde kürzlich nach allen Richtungen mit elektrischen Apparaten ausgerüstet. Das Wasser wird in einem Kessel aus Britanniametall elektrisch erwärmt, sodaß es nahezu kochend dem Hahn entströmt. Die in ihrer Wärme mitunter recht tückische Brennscheere, wie sie bisher zum Brennen der Haare verwendet wurde, ist beiseite geworfen, an ihre Stelle ist die elektrische Brennscheere getreten, deren Schenkel in kürzester Zeit auf eine beliebige Temperatur erhitzt und auf dieser erhalten werden können. Das Haar wird mit elektrisch angetriebenen Maschinen geschnitten und die altehrwürdige Wachskerze zum Kräuseln der Haare ist durch einen besonderes sinnreichen Apparat mit beliebig erwärmbaren Platindrähten verdrängt worden. Sogar eine elektrische Bartbinde aus feinstem, beim Schluß des elektrischen Stromes sich erwärmenden Platindrahtgewebe soll dem Barte des Kunden schnell die schönste Form verleihen.

Remuneration für Bürgermeister Kirschner. Dem Beschlusse der Berliner Stadtverordneten-Versammlung, dem Bürgermeister Kirschner für seine seit dem Oktober v. J. der Stadt geleisteten außerordentlichen Dienste am 1. Oktober d. J. eine Summe von 12000 Mk. zu gewähren, ist das Magistratskollegium unter Vorsitz des Stadtraths Haack einstimmig beigetreten. — Am 1. Oktober war ein Jahr vollendet, seitdem der zum Berliner Oberbürgermeister gewählte Herr Kirschner der Bestätigung harrt.

Vier falsche Missionare werden von der Polizei gesucht. Auf Grund gefälschter Legitimationspapiere war ihnen von vielen Behörden die Erlaubniß zum Einsammeln von Geldbeträgen zum Bau einer Kirche in Palästina ertheilt worden. Nachdem das vierblätterige Kleeblatt aber unter Hinterlassung beträchtlicher Logis- und Zechschulden heimlich und spurlos verschwunden, gewahrte man, daß man es mit raffinirten Gaunern zu thun gehabt hatte. Ihre Ausweispapiere lauten auf die Namen: Johann Michael, Josef Andreas, Johann Diorz und Josef Daierd. Die Schwindler haben bis zum 15. v. Mts. in Dresden gastirt, von wo sie vermuthlich ihr Arbeitsfeld nach der Reichshauptstadt verlegt haben.

Elberfeld, 29. September. (Oberbürgermeisterwahl). In der heutigen geheimen Sitzung des Stadtrathskollegiums wurde, der „Elberf. Ztg.“ zufolge, Stadtrath Funk aus Magdeburg mit 18 gegen 15 Stimmen, die auf Dr. Strauß aus Rheidt fielen, zum Oberbürgermeister von Elberfeld gewählt.

Oporto, 2. Oktober. Gestern sind hier zei Pestfälle mit tödtlichem Ausgange vorgekommen. Die deutschen Aerzte Rumpel und Reiche reisten nach Hamburg ab und werden unterwegs in Lissabon und Paris Aufenthalt nehmen, um in beiden Städten die Lage in gesundheitlicher Beziehung zu studieren.

Wegen Sittlichkeitsverbrechens und Meineidsverleitung verurtheilte das niederbayrische Schwurgericht den 61jährigen katholischen Pfarrer Moosauer in Bocking zu 10 Jahren Zuchthaus. M. hatte, theilweise unter dem Scheine von Kurpfuscherei, an vielen Kindern, an zahlreichen gesunden und kranken Mädchen und Frauen, selbst an todtkranken, während der Verrichtung seelsorgerischer Handlungen, ferner an den Mädchen des Jungfrauenbundes die unfläthigsten Dinge begangen. Kommunionunterricht und Beichte mißbrauchte er zu den übelsten Reden. Er verfolgte diejenigen, welche ihn in der Bekämpfung lästiger Zeugen nicht unterstützten. Sein Unwesen trieb er seit vielen Jahren. Viele Zeugen sagten, wie aus dem Bericht der „Münch. N. Nachr.“ ersichtlich ist, unter dem Drucke der Anschauung aus, sie sollten dem Pfarrer heraushelfen. — Das ist ein sehr trübes Bild!

Einen Spaziergang im Adamskostüm machte Sonntag Mittag in Berlin der 34jährige Sohn einer Wittwe M. aus der Chausseestraße. Er ging gänzlich unbekleidet, mit einem Kirchengesangbuch in der Hand, von dem Oranienburger Thor nach der Invalidenstraße zu. Von der großen Menschenmenge, die den Unglücklichen begleitete, unternahm es Niemand, ihn an seinem Spaziergange zu hindern. An der Invalidenstraße endlich brachte ein Schutzmann den sonderbaren Spaziergänger in einer Droschke nach der Polizeiwache. M. ist geisteskrank.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Montag, den 2. Oktober 1899.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 753—783 Gr. 148 bis 152 M.
inländisch bunt 697—753 Gr. 130—145 M.
inländisch roth 664—777 Gr. 129—148 M.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländisch grobkörnig 705—741 Gr. 139—140 M.
transito grobkörnig 699—714 Gr. 106 M.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 644—692 Gr. 137—148 M.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. weiße 146 M.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 118 M.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Sommer- 176 M.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Winter- 186—194 M.

Dotter per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 173 M.

Kleie per 50 Klgr. Weizen- 3,87 1/2—4,27 1/2 M., Roggen- 4,35—4,37 1/2 M.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: still, Rendement 88°. Transitpreis franco Neufahrwasser 9,25 M. incl. Sack bez.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 2. Oktober.

Weizen 144—150 Mark, abfallende Qualität unter Notiz

Roggen, gesunde Qualität 135—141 Mk., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.

Gerste 124—1?0 Mk. — Braugerste 130—140 Mark.

Hafer 120—126 Mk.

Futtererbsen nominell ohne Preis. — Kocherbsen 140—150 Mk.

Spiritus ohne Preis.

Für die Redaction verantwortlich: Carl Frank, Thorn

Hausbesitzer-Verein.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau Elisabethstraße 4 bei Herrn Uhrmacher Lange.

Mellien- und Schulstraßen-Ecke 19, 1. Et. 6 Zimmer	1100 M.
Seglerstraße 25, 1. Et. 7 Zim.	1100 „
Schul- und Mellienst.-Ecke 7 Zim.	1100 „
Gerechtestraße 5, 2. Etage, 7 Zimmer	900 „
Mellienstraße 89, 2. Etage, 5 Zimm.	850 „
Schulstraße 20, 2. Et. 5 Zimmer	850 „
Baderstraße 19, 2. Et. 4 Zimmer	800 „
Baderstraße 6, parterre, 6 Zimmer	800 „
Culmerstraße 10, 1. Et. 5 Zimmer	700 „
Gerechtestraße 5, 3. Et 4 Zimmer	660 „
Gersten- u. Gerechtestr.-Ecke 1 Laden	600 „
Baderstraße 2, 3. Et. 6 Zimmer	575 „
Schillerstraße 8, 3. Etage, 5 Zimmer	550 „
Brückenstraße 40, 1. Et. 4 Zimmer	550 „
Culmerstraße 10, 2. Et. 4 Zimmer	525 „
Baderstraße 2, 1. Et. 4 Zimmer	525 „
Breitestraße 38, 2. Et. 3 Zimmer	500 „
Brückenstr. 47, 2. Et. 3 Zimmer	500 „
Culmerstraße 28, 2. Etage 4 Zimmer	420 „
Gerstenstraße 8, 1. Et. 3 Zimmer	400 „
Junkerstraße 7, 2. Etage 3 Zimmer	400 „
Gerechtestraße 8, 2. Etage 2 Zimmer	380 „
Gerberstraße 13/15, 1. Et. 3 Zimmer	380 „
Gerberstraße 13/15, 2. Et. 3 Zimm	365 „
Friedrich- und Albrechtstraßen-Ecke 4. Et. 3 Zimmer	350 „
Gerechtestraße 8, 1. Etage 3 Zimmer	350 „
Gerberstraße 13/15, 3. Et. 3 Zimm.	350 „
Gerberstraße 13/15, 3. Et. 2 Zimm.	340 „
Altstädt. Markt 28, 4. Et. 3 Zimm.	300 „
Baderstraße 2, 3. Etage 3 Zimmer	300 „
Baderstraße 2, 2 Etage 2 Zimmer	300 „
Schillerstr. 19, part., Geschäftsräume	300 „
Mellinstr 136, 2. Et. 3 Zimmer	280 „
Brombergerstr. 96, Stall. u. Remise	250 „
Alt.-Markt 18, 1. Et. 2 Zimmer	240 „
Bäckerstraße 37, 2. Et. 2 Zimmer	225 „
Marienstr. 13, 2. Et. 2. Zimmer	225 „
Strobandstraße 4, Lager-Keller	200 „
Mellienstraße 89, 3. Et. 3 Zimmer	200 „
Heiligegeiststraße 7/9, Wohnungen	150—250 „
Bachestraße 15, 2. Etage, 2 Zimmer	180 „
Gerberstraße 13/15, 3. Et. 1 Zimm.	180 „
Schulstraße 21, 3. Etage 1 Zimmer	150 „
Bäckerstraße 37, 2. Et. 1 Zimmer	125 „
Schillerstraße 8, 3. Et. 2 Zimmer	40 „
Breitestr. 25, 2. Et. 2 möbl. Zimmer	36 „
Schloßstraße 4, 2 möbl. Zimmer	30 „
Schillerstraße 20, 1. Et. 1 möbl. Zim.	30 „
Schloßstraße 4, 1. Et. 1 möbl. Zim.	15 „
Brückenstr. 8, 1 Pferdestall	mon. 10 „
Baderstraße 2, 2. Et. 7 Zimmer	(auch geth.)
Schulstraße 23, 1. Et. 6 Zimmer.	
Schulstraße 23, 1. Et. 2 Zimmer.	

Ankunft und Abfahrt der Züge in Thorn.

Vom 1. Oktober 1899 ab

Abfahrt von THORN: | *Ankunft in THORN:*

Stadtbahnhof.

Nach			Von		
Culmsee-(Culm)-Graudenz-Marienburg.			**Marienburg-Graudenz-(Culm)-Culmsee.**		
Personenzug (2.—4. Kl.)	6.20	Morgs.	Gemischter Zug (2.—4. Kl.)	7.53	Morgs.
Personenzug (2.—4. Kl.)	10.44	Vormitt.	Personenzug (2.—4. Kl.)	11.31	Vormit
Gemischter Zug (2.—4. Kl.)	2.09	Nachm.	Personenzug (2.—4. Kl.)	3.09	Nachm.
Personenzug (2.—4. Kl.)	5.51	Abends.	Personenzug (2.—4. Kl.)	5.07	Nachm.
Personenzug (nur bis Graudenz)	8.16	Abends.	Personenzug (2.—4. Kl.)	10.10	Abends.
Schönsee-Briesen-Dt. Eylau-Insterburg.			**Insterburg-Dt. Eylau-Briesen-Schönsee.**		
Personenzug (1.—3. Kl.)	6.44	Morgs.	Personenzug (1.—4. Kl.)	5.02	Morgs.
Personenzug (2.—4. Kl.)	10.53	Vormitt.	Personenzug (1.—4. Kl.)	9.36	Vorm.
Personenzug (1.—4. Kl.)	2.02	Nachm.	Personenzug (1.—4. Kl.)	11.25	Vormit.
Personenzug (1.—4. Kl.)	7.14	Abends.	Personenzug (2.—4. Kl.)	5.26	Nachm.
Personenzug (1.—4. Kl.)	1.19	Nachts.	Schnellzug (1.—3. Kl.)	10.19	Nachts.

Hauptbahnhof.

Nach			Von		
Argenau-Inowrazlaw-Posen.			**Posen-Inowrazlaw-Argenau.**		
Personenzug (1.—4. Kl.)	6.39	Morgs.	Schnellzug (1.—3. Kl.)	5.55	Morgs.
Personenzug (1.—4. Kl.)	11.49	Mittags.	Personenzug (1.—4. Kl.)	9.58	Vormitt.
Personenzug (1.—4. Kl.)	3.28	Nachm.	Personenzug (1.—4. Kl.)	1.44	Nachm.
Personenzug (1.—4. Kl.)	7.15	Abends.	Personenzug (1.—4. Kl.)	6.45	Abends.
Schnellzug (1.—3. Kl.)	11.04	Nachts.	Personenzug (1.—4. Kl.)	10.30	Nachts.
Ottlotschin-Alexandrowo.			**Alexandrowo-Ottlotschin.**		
Durchgangszug (1.—3. Kl.)	1.09	Morgs.	Durchgangszug (1.—3. Kl.)	4.30	Morgs.
Schnellzug (1.—3. Kl.)	6.35	Vorm.	Gemischter Zug (1.—4. Kl.)	9.44	Vormitt.
Gemischter Zug (1.—4. Kl.)	11.46	Mittags.	Gemischter Zug (1.—4. Kl.)	4.56	Nachm.
Gemischer Zug (1.—4. Kl.)	7.22	Abends.	Schnellzug (1.—3. Kl.)	10.09	Nachts.
Bromberg-Schneidemühl-Berlin.			**Berlin-Schneidemühl-Bromberg.**		
Durchgangszug (1.—3. Kl.)	5.20	Morgs.	Schnellzug (1.—3. Kl.)	6.03	Morgs.
Personenzug (1.—4. Kl.)	7.18	Morgs.	Personenzug (2.—4 Kl.)	10.25	Vormitt.
Personenzug (1.—4. Kl.)	11.46	Mittags.	Personenzug (nur v. Brombg.)	1.33	Nachm.
Personenzug (2—4. Kl.)	5.45	Nachm.	Personenzug (1.—4. Kl.)	5.20	Nachm.
Personenzug (nur b. Brombg.)	7.55	Abds.	Personenzug (1.—4. Kl.)	12.17	Nachts.
Schnellzug (1.—3 Kl.)	11.00	Nachts.	Durchgangszug (1.—3. K.)	1.04	Nachts.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.